

B e i t r ä g e

zur

Belehrung und Unterhaltung.

52tes Stück, den 7. July 1808.

Ueber den kleinen Sprachenkenner
aus Lochau *).

In dem 92ten Stücke des Hamburger Correspondenten ist unter der Aufschrift: Schreiben aus Merseburg von 10. Mai, eine Nachricht von dem lehrreichen Beispiel frühzeitiger Geistesbildung mitgetheilt, welches ich in dem Sohne des Herrn D. Witte in Lochau meinen Schülern vorzustellen Gelegenheit fand, und eben diese Anzeige ist in dem 24sten Stücke der Nationalzeitung wiederholt. Man befragt mich deshalb nun von mehreren Seiten über den ungewöhnlichen Knaben, und da die von ihm abgelegten Proben außer meinen Tertianern, von denen niemand Berichte an das Publikum erwarten wird, keine andern Zeugen hatten, als Herrn W. selbst und mich: so glaube ich durch einige Worte, die ich darüber mittheile,

eine Pflicht zu erfüllen, sowohl gegen das Publikum, als gegen Herrn W. selbst, der, wie ich voraussetzen darf, keine unbedingte Beistimmung zu jenem, obgleich für ihn und seinen Sohn so rühmlichen, Zeitungsartikel verlangen wird; aber auch bei einer unternommenen Erläuterung und Berichtigung nicht füglich das wirklich verdiente Lob sich und dem Kinde eben so unbefangen würde vindiciren, eben so deutlich aussprechen können.

Es hat immer etwas mißliches, von den Resultaten pädagogischer Bemühungen vor dem Publikum zu sprechen. Werden den gelungensten, die man aufstellt, die nöthigen Einschränkungen beigelegt, um übertriebene Vorstellungen zu verhüten, so finden viele sogleich gar nichts Erhebliches darin (wozu sich Beispiele aus den Debatten über erleichternde Lesemethoden anführen ließen), und

*) Der bekannte Artikel in der Hamburgischen Zeitung hat so viel Aufmerksamkeit erregt — er ist sogar in einem der neuesten Stücke des Journal de Paris übersetzt worden — daß der Red. dieser Blätter sich freut, dem Publikum vorstehende berichtigende Darstellung mittheilen zu können, welche, auf seine Bitte um authentische Nachricht, Herr L. so gütig war, ihm zuzusenden.

E e e

der Einsender suchte daher sicher zu gehen und läßt das Bild des noch nicht achtjährigen Witte vor die Phantasie des Lesers treten, wie er den Cäsar oder Plutarch (woraus nämlich Stücke in Gedike's Lesebuch aufgenommen sind, die jedoch dem Kleinen noch nicht bekannt waren) zur Hand nimmt, und, was ihm nur vorkommt, vom Blatte weg übersetzt. Will ich erwähnen, wie mancher Beihülfe der Knabe noch bedurfte: so ist vielleicht für viele alles Außerordentliche dahin; indessen ein Zuhörer, der das Maas dieser Beihülfe im Verhältniß zu dem Alter zu würdigen wußte, gewiß überrascht wurde. Bei der geographischen Prüfung und den eingestreuten historischen Fragen zeigte der Knabe für sein Alter sehr lobenswerthe, aber gar nicht ans Wunderbare gränzende Kenntnisse und spielte keine Professorrolle *). Das Rechnen hat der Vater aus Grundsatz bis jetzt nur beiläufig getrieben; aber auch hierin verläugneten sich nicht die guten Anlagen des Knaben. Im Französischen fielen zwischen mir und ihm nur wenige Worte, und da ich, französische Bücher leicht und sorglos, wie deutsche, lesend, um das Sprechen eigentlich immer unbekümmert gewesen bin, so lasse ich ihm und tausend andern Kindern hierin gern den Vorzug. Ich habe übrigens von dem kleinen Witte keine fortlaufende Unterhaltung in dieser Sprache, wohl aber einzelne Antworten auf seines Vaters Anreden gehört; eben so im Italiänischen; er schen mir einen guten Anfang im Sprechen beider gemacht zu haben; ist er ein Meister,

so mögen es andre wissen: Ich zeuge, was ich wahrgenommen habe. Das Uebersetzen aber aus einem französischen oder italiänischen Buche ging ihm natürlich am leichtesten von statten, weil diese Sprachen an sich die leichtern sind, und weil er auch damit angefangen. Daß er, nach hinreichender Vorbereitung in diesen Sprachen, deren Construction leichter ist, zu dem Lateinischen fortgeführt worden, worin er nun viele Wörter gleichsam spielend fassen mußte, deren schnelle Uebersicht in einem Satze wieder das Eindringen in den, unsrer Sprache weniger analogen, Bau der Rede erleichtert; daß er, so vorbereitet neuerlich zum Griechischen überging: diese Stufenfolge macht es schon begreiflicher, wie ein Knabe dieses Alters zu einer so auffallenden Fertigkeit in vier Sprachen zugleich gelangt ist; woneben die, durch die Uebungen des Uebersetzens beförderte, Gewandtheit in der Muttersprache nicht weniger in Anschlag zu bringen ist. Der nun auf das Sprachenlernen eingeübte Knabe wird vermuthlich, wenn es der Vater will, in weniger als sieben Jahren in sieben andern Sprachen ungefähr das nämliche leisten, und daneben noch Fortschritte in den früher erlernten machen können. Meine Schüler hörten dem Kinde zu mit schweigendem Beifalle; Aeußerungen über ihn hatte der Vater nicht gewünscht, und ich selbst suchte sie zu verhüten. Als ich mit ihnen wieder zusammen kam, fragte ich, was sie von dem heute gesehenen Knaben dächten? Der Älteste nahm das Wort und sagte:

*) Die Schüler trugen das Kind (s. d. Bericht); d. i. sie trugen oder hoben es zu einer Landcharte, die zu hoch hing.

daß sich bei diesem Knaben außerordentliche Fähigkeiten mit einer vortheilhaften Anleitung vereinigt haben müssen. Was ich erwiederte, gehört nicht hierher: die Antwort selbst fand ich für meine Schüler geeignet; sie mußten das Geleistete außerordentlich finden, obgleich dieser Begriff relativ ist. Von der Kindheit hervorragender Geister — nicht gerade eines Baratters, mit dem ich jetzt in Ermangelung eines literarischen Hülfsmittels (denn wer merkt immer solche Merkwürdigkeiten?) keine Parallele ziehen kann — haben wir zu wenige Data; die frühern Ankündigungen ihrer Geisteskräfte verhüllt in ihnen oft wohlthätiges Dunkel. Selten erfahren wir von einem Grotius, daß einer der gelehrtesten Zeitgenossen von ihm gesagt, er habe ihn nie als Kind gekannt; und daß er in einem Alter von neun Jahren sehr gute lateinische Verse gemacht habe, wovon noch eine angebliche Probe vorhanden ist. Mancher sehr geniale Kopf hingegen schien in den frühesten Jahren gar nichts zu versprechen. Bewundern muß man unstreitig unsern kleinen Linguisten, ohne schon jetzt, wie der Einsender, den gemachten Gelehrten in ihm zu sehen. Dagegen erwähne ich noch, wovon dieser schweigt: daß auf den mündlichen Vortrag des Knaben viele Sorgfalt gewendet worden; daß sich dieß beim Lesen in jeder Sprache zeigte, und daß er ein memorirtes Stück sehr gut declamirte.

Durch welche Mittel nun sind solche Fortschritte, und da die neuern und die, welche noch folgen werden, weniger Bewunderung erregen können, durch welche sind die ersten, für das nachmalige Gelingen entscheidenden in einem noch etliche Jahre frühern Alter

bewirkt worden? Fern sey es, daß wir etwa glauben dürften, eine dringend nöthigende Strenge habe daran Antheil, die in consequenter Richtung angewandt (denn wie oft ist sie verschwendet worden, oder wird es noch, ganz unwirksam und sinnlos?) verslochten in eine übrigens kluge, wahrhaft erleichternde Methode, oft der richtigste Erklärungsgrund bewunderter Erscheinungen ist. Gegen dieses Bedenken, daß sich manchem darbieten könnte, überlasse ich es Herrn D. W. bei einer vielleicht zu hoffenden Darstellung seiner Methode sich mit hinlänglicher Bestimmtheit zu erklären. Denn bei den Kindern, die in die große Klasse der gewöhnlich sogenannten fähigen Köpfe gehören, dürfte man auf andre Weise nicht zu einigermaßen ähnlichen Resultaten gelangen. Doch gewiß steht der junge Witte schon von Natur auf einer höhern Stufe der Geistesanlagen, und war ein gesundes, nun auch durch Uebung gestärktes Kind. Er behielt bei uns seine Munterkeit nach vorhergegangenen körperlichen Anstrengungen. Die wohlgeordnete Folge in den Hauptpartien des Sprachunterrichts habe ich schon bemerkt. Manche Fragen über sein Verfahren hat mir übrigens Herr D. W. gefällig beantwortet; aber ich würde dem Publikum durch Mittheilung des Vernommenen keinen Aufschluß über die pädagogischen Geheimnisse geben können, die der Einsender voraussetzt. Es muß dem Herrn D. W. überlassen bleiben, das Publikum von seiner Methode zu unterrichten, und selbst wenn vieles darin, wenn sogar alles minder neu wäre, so würde er dadurch nichts überflüssiges thun. Den Pädagogen liegt es nicht bloß daran, Neues entdeckt,

sondern auch das Bekannte erprobt zu sehn. Ohne mein Erwarten bin ich mit dem hoffnungsvollen Kleinen zugleich vor das Publikum gezogen worden; ich mußte nun seiner wegen Rede sehn, und habe nach bestem

Gewissen und eben deshalb mit einer Freimüthigkeit gesprochen, die der Herr D. W. gewiß nicht als eine unbillige Vergeltung seiner für mich gehaltenen Gefälligkeit aufzunehmen wird, für die ich ihm nochmals danke.

Friedrich August Landvoigt,
Lectur am Gymn. zu Merseburg.

N o t i z e n.

Die ökonomische Societät zu Potsdam hat den Hederich, ein so schädliches Unkraut in den Sommerfrüchten, als ein gesundes wohlschmeckendes Gemüse empfohlen. Er wird, wie der Kohl, vorher abgekocht, (fast halb gar) dann wie Spinat gebackt und mit Butter, Speck oder Schmeer gekocht. Man kann auch die Blätter auf einem lustigen Boden trocknen und in leinenen Beuteln zu späterm Gebrauche bewahren. Gutsbesitzer könnten auf leichte Art ihre Aecker von Hederich befreien, wenn sie ein Feld nach dem andern armen Leuten zum Anbau übergeben, wodurch diese Erwerb und Nahrung erhielten.

Saamen von dem Unkraute, welches man Wachtelweizen oder Kuhweizen (*Melampyrum arvense*) nennt, gibt, wenn er dem Roggen beigemischt ist, dem daraus gebackenen Brote eine schwarze Farbe. Nach einem neuerlich erzählten Beispiele betrug der Saame dieses Unkrauts nur den 36. Theil der Masse des Brots.

kornes, und doch wurde das Brod ganz schwarz, ohne übrigens ungeschmackhaft zu werden.

Nach der Anaabe französischer Blätter hat in England eine Zwergin von 25 Zoll nach harten Geburtsschmerzen einen Knaben von 21 1/2 Zoll geboren, der also nur 2 1/2 Zoll mehr als seine Mutter hatte.

Die Aufforderung an das Mitleid des Publikums, welche am Schlusse des Berichts über den Unglücksfall in den Steinkohlengruben zu Döhlen im 35ten Stücke dieser Blätter gethan wurde, hat bereits einen erwünschten Erfolg gehabt, und es wird in dem Anzeiger die öffentliche Berechnung nächstens abgelegt werden. Wer noch unter den Lesern dieser Blätter eine milde Gabe den zurückgelassenen jammernden Wittwen und Waisen der Verunglückten zugebracht hat, möge dem Adress-Comptoir in Dresden dieselbe zusenden.

Im letzten Stück S. 303. 1. Sp. 3. 4. v. c. st. sich dieses Schauspiel l. dieses Schauspiel.